

## **"Das Heranwachsen zur Frau in einer Welt, wo du um so verrückter sein mußt, je klarer du bei Verstand bist", oder vom Rassismus und Sexismus**

Als Herangehensweise an das Thema wählte ich feministische Texte Schwarzer und Weißer Autorinnen, die sich auf die Problematik von Rassismus und Sexismus innerhalb des Kontextes der feministischen Theoriebildung beziehen, insbesondere die Debatten afro-amerikanischer, amerikanischer und deutscher Feministinnen. Einer der Ursprünge der feministischen Bewegung sind die Abolitionsbewegungen zur Abschaffung der Sklaverei in den Neu-Englandstaaten des 19Jhs. Hier formierten sich weiße mittelständische Frauen und entdeckten durch den Austausch von Erfahrungen die Unterdrückungen, die auf sie aufgrund ihres sozialen Geschlechts (gender) ausgeübt wurden. Sie spalteten sich von den Befreiungsbewegungen der Schwarzen Männer und Frauen ab, und wandten sich ihrer eigenen Theoriebildung über den Sexismus und das Patriarchat der weißen Männer zu.

Schwarze Frauen der afrikanischen Diaspora in Amerika knüpften an ihre eigenen Traditionen an, die mit Namen, wie Phillis Wheatly (Amerikanische Lyrikerin), Sojourner Truth (Widerstandskämpferin), Angela Davis, Alice Walker (Literatin, Theoretikerin), Gloria Naylor und Toni Morrison nur in einem kleinen, repräsentativen Teil bezeichnet ist. Bis zu Beginn des 18Jhs war in den Neu-England-Staaten eine soziale, juristische und rassistische Gesellschaftsstruktur errichtet an deren unterste Stufe Schwarze Frauen gestellt wurden ( die Lynchmorde an Schwarzen Männern wegen Vergewaltigung weißer Frauen sind nicht zählbar, während in der Geschichte der Vereinigten Staaten noch nie ein weißer Mann dafür hingerichtet wurde, daß er eine Schwarze vergewaltigte. ( Gloria I. Joseph : Das disharmonische Dreiecksverhältnis : Marxismus, Feminismus und Rassismus, in : Schwarzer Feminismus, dies. (Hg) Berlin: Orianda 1993 ) ), was von Seiten derselben zu heftige Formen des Widerstandes führte. Gebärstreik, Abtreibung, Brandstiftung, bewaffneter Widerstand, Flucht. Teil des rassistischen Systems waren weiße Frauen, die Ladies in Virginia, die amerikanischen Suffragetten, die Kompromisse mit den Sklavenhalter-Staaten im Süden der USA eingingen, bis hin zu den weißen Feministinnen, die Schwarze Frauen marginalisieren und auslöschen. ( Marion Kraft : Frauen afrikanischer Herkunft : Feministische Kultur und Ethnizität in Amerika und Europa, in : Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 27. Rassismus Antisemitismus Fremdenhaß. Geteilter Feminismus. Köln 1990 )

1. Feministische Forschung ist durch Ethnozentrismus und "weißen Solipsismus" gekennzeichnet, so der Vorwurf der Schwarzen Feministinnen. Die weiße Frauenbewegung hat intellektuelle, mittelständische Frauen zu ihrem strukturellen und kulturellen Zentrum gemacht, Arbeiterinnen und arme Frauen, Schwarze wie weiße befanden sich an der Peripherie der Bewegung. (Unzulässige Praktiken : Auslöschung von Unterschieden, die Addition als hierarchisches und ethnozentrisches Konzept mit Unterschieden umzugehen)

2. Weiße Frauen leben in einem anderen Verhältnis zu weißen Männern als Frauen ethnischer und kultureller Minderheiten. Ihre potentielle Partnerschaft verleiht ihnen gewollt oder ungewollt Privilegien innerhalb des sozialen Systems und Macht über die Minderheiten und verführt sie zur Beibehaltung eines "weißen Solipsismus".

"Die Kraft, die es weißen Autorinnen erlaubt, rassistische Identität in ihren Büchern über Frauen, die in Wirklichkeit weiße Frauen sind, nicht zu identifizieren, ist dieselbe, die jede Autorin, die ausschließlich über Schwarze Frauen schreibt, dazu veranlaßt, deren rassistische Identität explizit auszuweisen. Diese Kraft ist Rassismus... Denn es ist die dominante "Rasse", die ihre Erfahrung als repräsentativ darstellen kann." ( Bell Hooks : Ain't I a Woman, San Francisco 1981 )

( Dagmar Schultz : Unterschiede zwischen Frauen - ein kritischer Blick auf den Umgang mit "den Anderen" in der feministischen Forschung weißer Frauen, in : Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 27 )

Angesichts des Vorwurfes Schwarzer Feministinnen an weiße Frauen sich mit der Macht der weißen Männer zu kontaminieren und sich nicht abgrenzen zu können stelle ich die Frage nach den Bedingungen dieses Einbruchs der Fremdbestimmung, und beantworte sie außerhalb der feministischen Fragestellung, anhand eines Textes von Annita Kalpaka, Nora Rätzfel (Hrsg.) : Die Schwierigkeit nicht rassistisch zu sein. Köln : Dreisam 1994.

1. Der Staat als übergeordnete Instanz über die Individuen garantiert bei Fortbestand unvereinbarer Interessengegensätze (Herrschaftsverhältnissen) den gesellschaftlichen Zusammenhalt des Gemeinwesens.
2. Kompetenzen der Vergesellschaftung (Entscheidungsmacht, einen Zusammenhang innerhalb der Arbeit und anderen gesellschaftlichen Lebensbereichen herzustellen) sind den Individuen entzogen und von über ihnen stehenden Instanzen übernommen. Damit entstehen auf der Seite der Individuen Inkompetenzen und Kompetenzen in der Inkompetenz.
3. Die entfremdete Gesellschaft ist langfristig nur durch Zustimmung der Gesellschaftsmitglieder zu ihrer Entfremdung gewährleistet.
4. Diese Zustimmung entsteht und wird organisiert, weil die Kräfte, die Individuen und Gruppen zusammenhalten (kulturelle Dimension), in die oben- unten-Struktur eingebaut sind. D.h., sie sind verknüpft mit Elementen der Unterordnung.
5. Die Individuen verknüpfen (nicht notwendig) ihre Lebensformen, wünsche, Ziele mit den herrschenden Strukturen, mit dem Staat, mit Unterordnung unter übergeordnete Instanzen. Diese "freiwillige Zustimmung" geschieht nicht als bewußter Akt : Die vorhandenen Strukturen erscheinen als selbstverständlich und unveränderbar.
6. Kulturelle Praxen und ideologische Praxen existieren in der Wirklichkeit nicht getrennt voneinander. Die gleichen Individuen und Personen können wirksam und zustimmend zugleich leben.

Auch bei weißen Frauen handelt es sich um eine mehr oder minder bewußte "freiwillige Zustimmung" zu den rassistischen Unterdrückungszusammenhängen, die ebenfalls Frauen (und Männer) betreffen, aber Schwarze oder insofern die Bezeichnung Schwarz selbst als problematisch angesehen wird, farbige Frauen. Diese Identitätsbildung von weißen Frauen findet unreflektiert auf die Unterdrückungszusammenhänge, die zwischen ihrer Normalität und der Welt der Schwarzen Frauen bestehen statt "...In der Zwischenwelt der Intimsphäre, wo das Individuum "mit sich allein" ist, ist der Tummelplatz der größten Gegensätze. Der Ort, wo man sich gehen läßt, ist auch der Ort, wo man sich diszipliniert. Dort stoßen die institutionellen Diskurse auf entscheidende Resonanz. Den Resonanzboden bildet ein Ensemble von Tätigkeiten - Übungen und Ritualen -, die ich Normalisierungspraxen nenne." "Das sich Einrichten in den Verhältnissen, das mit einer Transformierung der eigenen Bedürfnisse erkaufte wurde, wird, indem sie sich (von den Fremden) in Frage gestellt sieht, potentiell als Unterordnung erkennbar. Die Ablehnung der "Fremden" ist ihre Verurteilung im Namen einer höheren Ordnung, der man sich auf diese Weise noch einmal unterwirft." (W.F. Haug)

Wie ist nun eine gesellschaftliche Konstruktion Schwarzen feministischen Denkens möglich?

Mit Patricia Hill Collins : Die gesellschaftliche Konstruktion Schwarzen feministischen Denkens, in : Schwarzer Feminismus. Theorie und Politik afro-amerikanischer Frauen. Gloria I. Joseph (Hg). Berlin : Orianda 1993 will ich versuchen die von ihr skizzierte Schwarze feministische Epistemologie darzustellen.

Was Schwarze Frauen innerhalb ihres Alltags leisten müssen ist das Herstellen der

1. Beziehung zwischen der eigenen Erfahrung der Unterdrückung
2. der eigenen unabhängigen Definition eines Standpunktes auf der Grundlage dieser Erfahrung
3. dem Widerstand gegen die Unterdrückung

Es geht um die Reartikulierung eines bereits existierenden Standpunktes Schwarzer Frauen innerhalb der Wissenschaften, nicht bloß darum die Schwarze weibliche "populäre Kultur" in den Schatz akademischen Wissens zu integrieren. Die konkrete Erfahrung von Schwarzen Frauen wird innerhalb der Schwarzen feministischen Epistemologie als Bedeutungskriterium für wissenschaftliche Aussagen ernstgenommen. Es geht nicht um die Ausklammerung von Gefühlen der Anteilnahme, der Standpunktbezogenheit, sondern um die Objektivierung von Wissenschaft durch die Hereinnahme der persönlichen Verantwortung der WissenschaftlerInnen.

June Jordan (Untersuchung über Schwarzes Englisch) : "Unsere Sprache ist ein System, das Menschen geschaffen haben, die ständig darauf bestehen mußten, daß wir existieren.... Die Realität des menschlichen Wesens, das hier und jetzt existiert, die Wahrheit der Person, die spricht oder zuhört gehört zu jedem Satz

Wie und warum reproduziert und stabilisiert man/frau als handelndes Individuum den Rassismus. Viele fühlen sich gar nicht angesprochen wenn es um den Rassismus - Vorwurf geht. Es geht aber auch nicht darum in erster Linie Schuldzuweisungen vorzunehmen, sondern um die Schwierigkeit nicht rassistisch zu sein. (9)  
(Ausländerfeindlichkeit ist ein beschönigender Begriff für Rassismus. Sie geht von der Unveränderlichkeit der Kulturen aus, den organischen Volkskörpern die sich in Unverträglichkeit einander gegenüberstehen. (15))  
R-Konstruktionen und R. sind nicht auf die offen rechten Positionen beschränkt. Sie gehören zum Alltag.

*Seminar* (Assoziation zu dem Begriff AusländerInnen)

1. Körperliche Merkmale dienen dazu bestimmte Gruppen als anders zu identifizieren. Mit diesen Merkmalen werden Verhaltensweisen verknüpft. (Gleichsetzung mit Türkinnen)
2. Bewertung von 50-70% der Eigenschaften als negativ. Die positiven Eigenschaften sind allerdings ebenfalls pejorativ angesetzt (emotionaler - weniger rational). Polarisierende Festschreibungen.
3. Die in dem Seminar geäußerten Meinungen über AusländerInnen lassen sich von den SeminarteilnehmerInnen ohne Schwierigkeiten innerhalb ihrer Institutionen (SozialarbeiterInnen, LehrerInnen, ForscherInnen) durchsetzen.
4. Rassistische Bilder können meist nicht durch den Plautiden widersprechende Erfahrungen entlarvt werden, da diese marginalisiert und kategorisiert wahrgenommen werden. (16,17)

Der Ethnozentrismus fordert bei "offensichtlicher Unvereinbarkeit" der Kulturen eine Rückführung der betreffenden Personen. Er geht aber von einer möglichen Entwicklung durch Integrations- und Anpassungsmaßnahmen aus, die jedoch einseitig bei dem/der AusländerIn ansetzt und Behörden, wie Institutionen unverändert läßt. Auf diese Weise unterstellt er, daß Einwanderer nicht in stände sind eigenständige Formen der Integration zu entfalten. (17)

Rassismus als Form ideologischer Vergesellschaftung

Die Regelung des gesellschaftlichen Zusammenhalt durch die Gesellschaftsmitglieder selbst heißt horizontale Vergesellschaftung oder Selbstvergesellschaftung. Die Regelung dieser Funktion durch übergeordnete Instanzen heißt vertikale Vergesellschaftung oder Fremdvergesellschaftung. Wieso akzeptieren Individuen

Fremdvergesellschaftung? (21)

Beispiel: Streik. Der legale vom Staat vermittelte Streik suggeriert Gleichheit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. In der Forderung nach Gleichheit, dem Recht Interessen zu artikulieren, steht die berechtigte Forderung nicht beherrscht und ausgebeutet zu werden. Jedoch die vom Staat hergestellte Gleichheit in der Streiksituation bleibt formal, sie stellt den Antagonismus der Produktionsmittelbesitzenden und der Arbeiter nicht in Frage, sondern verschleiert ihn ideologisch. (22)

Nicht alle gesellschaftlichen Praxen sind ideologisch und eine Einordnung in die Fremdvergesellschaftung. Manchmal bricht das Schweigen über die Klassenverhältnisse.

Es gibt immer Elemente der Selbstvergesellschaftung, in sozialen Projekten, alternativen Lebensformen, Vereinen, politischen Organisationen. (Arbeit, Interessensvertretung)

Neben den Formen von Vergesellschaftung gibt es kulturelle Lebensformen, in welchen Gruppen ihre Gruppenidentität erleben. (Individuum als Selbstzweck, Aneignung der Lebenswelt) (23)

Keine ideologische Macht kann Erfolg haben, die nicht Elemente des Kulturellen, des Selbstzweckhaften und der Selbstvergesellschaftung in die ideologische Struktur einbaut. Sie erreicht damit freiwillige Zustimmung, weil sich die Individuen in den von oben organisierten Praxen als eigenständige Handelnde einbauen.

1. Der Staat als übergeordnete Instanz über die Individuen garantiert bei Fortbestand unvereinbarer Interessengegensätze (Herrschaftsverhältnissen) den gesellschaftlichen Zusammenhalt des Gemeinwesens.
2. Kompetenzen der Vergesellschaftung (Entscheidungsmacht, einen Zusammenhang innerhalb der Arbeit und anderen gesellschaftlichen Lebensbereichen herzustellen) sind den Individuen entzogen und von über ihnen stehenden Instanzen übernommen. Damit entstehen auf der Seite der Individuen Inkompetenzen und Kompetenzen in der Inkompetenz.
3. Die entfremdete Gesellschaft ist langfristig nur durch Zustimmung der Gesellschaftsmitglieder zu ihrer Entfremdung gewährleistet.
4. Diese Zustimmung entsteht und wird organisiert, weil die Kräfte, die Individuen und Gruppen zusammenhalten (kulturelle Dimension), in die oben- unten - Struktur eingebaut sind. D.h., sie sind verknüpft mit Elementen der Unterordnung.
5. Die Individuen verknüpfen (nicht notwendig) ihre Lebensformen, Wünsche, Ziele mit den herrschenden Strukturen, mit dem Staat, mit Unterordnung unter übergeordnete Instanzen. Diese "freiwillige Zustimmung" geschieht nicht als bewußter Akt: Die vorhandenen Strukturen erscheinen als selbstverständlich und unveränderbar.
6. Kulturelle Praxen und ideologische Praxen existieren in der Wirklichkeit nicht getrennt voneinander. Die gleichen Individuen und Personen können widerständig und zustimmend zugleich leben.

Es geht um die Frage inwieweit Rassismus eine Form ideologischer Vergesellschaftung ist, d.h. inwiefern sich die Individuen in die staatliche Ordnung einfügen, indem sie EinwandererInnen ablehnen, diskriminieren, marginalisieren, als minderwertig behandeln. (24,25)

← "(erlauben rassistische Elemente eine Doppelung des Volkes zu konstituieren: Volk-Gegenvolk... Der Rassismus hat die Doppelfunktion: Vereinheitlichung dieses Blocks und seine Konstitution auf eine Weise, die das Führungs-/Unterstellungsprinzip zentral verankert.) ...In der Zwischenwelt der Intimsphäre, wo das Individuum "mit sich allein" ist, ist der Tummelplatz der größten Gegensätze. Der Ort, wo man sich gehen läßt, ist auch der Ort, wo man sich diszipliniert. Dort stoßen die institutionellen Diskurse auf entscheidende Resonanz. Den Resonanzboden bildet ein Ensemble von Tätigkeiten - Übungen und Ritualen -, die ich **Normalisierungspraxen** nenne. Es geht dabei um die selbständige Herstellung der eigenen "Normalität"...

↳ Immer geht es dabei um Selbstmodellierung zum "Subjekt" mehrerer Ordnungen- des Erwerbslebens, der Moral, des Geschlechterverhältnisses, deren Zusammenhalt dadurch je zugleich individuell reproduziert wird." (W.F. Haug: Antisemitismus aus marxistischer Sicht. In Strauss, H.A., und Kampe, N. (Hg): Antisemitismus. Band 213 der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn: 1984) (38)

Das Auftauchen einer fremden Kultur, anderer Lebensweisen, auch äußerlich unangepaßter Menschen stellt eine Bedrohung für das mühsam hergestellte Gleichgewicht von Widerstand und Unterwerfung dar. Daß es möglich ist, andere Lebensformen zu praktizieren, läßt an den eigenen Normalisierungsanstrengungen zweifeln. Indem die Zurichtung der eigenen Persönlichkeit als anständige, freiwillige Tätigkeit gelebt und mit Sinn erfüllt wurde, stellen die anderen Lebensformen zugleich die Sinnhaftigkeit des eignen Lebens in Frage. **Das sich Einrichten in den Verhältnissen, das mit einer Transformierung der eigenen Bedürfnisse erkaufte wurde, wird, indem sie sich in Frage gestellt sieht, potentiell als Unterordnung erkennbar.** Daraus entsteht eine Ambivalenz gegenüber den "Fremden": Einerseits zeigen sie die Möglichkeit eines anderen Lebens, Erfahrungen, die man sich versagt hat, andererseits stellen sie gerade diese Versagung in Frage und damit die Selbstverständlichkeit und Stabilität der eigenen Lebensweise. Eine Form, mit dieser Herausforderung fertig zu werden, ist ihre Zurückweisung, **die Ablehnung der "Fremden", ihre Verurteilung im Namen einer höheren Ordnung, der man sich auf diese Weise noch einmal unterwirft.** Die allgemeine Forderung nach Integration bestätigt und bestärkt diese Reaktionsweise. (40)

Annita Kalpaka, Nora Räthzel (Hrsg): Die Schwierigkeit nicht rassistisch zu sein. Köln: Dreisam 1994

Marion Kraft: Frauen afrikanischer Herkunft: Feministische Kultur und Ethnizität in Amerika und Europa, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis. Rassismus Antisemitismus Fremdenhaß. Geteilter Feminismus. Köln 1990 (27)

Eine der Grundlagen des Sexismus ist die falsche Annahme der Überlegenheit eines Geschlechts über das andere. Eine der Grundlagen des Rassismus ist die falsche Annahme der Überlegenheit einer ethnischen Gruppe über die andere. (25)

Die abolitionistische Bewegung, die in den Vereinigten Staaten des 19. Jh.s für die Befreiung der Schwarzen von der Sklaverei eintrat bildete auch den ersten Ort, an welchem Frauen sich organisierten.

( Kritik an einer Gleichsetzung von Ausländerfeindlichkeit (gegen nationale Minderheiten) in der BRD, wie auch an der Gleichsetzung von Ausländerfeindlichkeit und Frauenfeindlichkeit, dadurch entstünde eine Marginalisierung der ausländischen Frauen. Zentraler Konflikt der amerikanischen Frauenbewegung (Sojourner Truth 1848), daß aus sozio-ökonomischen Strukturen patriarchaler Systeme und Ideologien keine Gleichsetzung von Sexismus und Rassismus herzuleiten ist.

"But Some of us are Brave", eine Anthologie schwarzer Feministinnen versuchte aus dem Schweigen, der Marginalisierung, selbst innerhalb der feministischen Debatte herauszutreten. (26)

Frauen der afrikanischen Diaspora in Amerika versuchen an ihre Traditionen anzuknüpfen, die Namen, wie Phillis Wheatley, eine ehemalige Sklavin, die aus Senegal verschleppt wurde, und eine der ersten amerikanischen Lyrikerinnen wurde, Sojourner Truth, eine der ersten schwarzen Frauen, die auf öffentlichen Versammlungen gegen die Unterdrückung von Schwarzen sprach, bis hin zu den Politikerinnen, Wissenschaftlerinnen und Literatinnen der Gegenwart, Angela Davis, Alice Walker, Gloria Naylor und Toni Morrison.

Was empfinden schwarze Frauen gegenüber der Frauenbewegung? Mißtrauen. Sie ist weiß. Sie wollen nicht schon wieder benutzt werden, jemandem zu helfen Macht zu gewinnen, die ihnen selbst gezielt vorenthalten wird. (27)

2) In der BRD wird der Feminismus schwarzer Frauen todgeschwiegen, Rassismus gehört angeblich der Vergangenheit an. (Daß dem nicht so ist fällt schlagartig auf, wenn frau/man die immer wieder fallenden Stereotypen der Schwarzen Frauen als geschlechtslos Dienende (Vom Winde verweht), Köchinnen, Ammen, gazellenhafte Leichtathletikerinnen und Sängerinnen) In Deutschland halten sich diese Stereotypen hartnäckig. Rassismus ist ein Problem der anderen, ein Stück Geschichte. => 2004 (28)

In der Gegenwart äußert sich ein latenter Rassismus auch innerhalb der Frauenbewegung durch die Verdrängung der eigenen Geschichte, sondern auch in der Nicht zu Kenntnisnahme der Existenz von Minderheiten und deren Geschichte. Wo es nicht negativ ist, ist das Bild schwarzer Frauen nicht sichtbar. (29)

1) In seinen Anfängen war das Sklavensystem Noramerikas besonders brutal. Betroffen waren Frauen, selbst arme, weiße Frauen im Dienstbotenstatus konnten nach dem Gesetz von 1640 in Sklaverei geraten. Das patriarchale System von Neu-England definierte alle Frauen als Sklavinnen. Doch 1705 wurde festgelegt: Sklaven sind Neger. Bis zu Beginn des 18. Jhs war in allen Neu-England Staaten eine soziale, juristische und rassische Gesellschaftsstruktur errichtet, auf deren unterster Stufe schwarze Frauen standen. Von Anfang an gab es Formen des Widerstandes, den Gebärstreik, Abtreibung mittels Kräutern, Brandstiftung, bewaffneter Aufstand und Flucht. (Frauen auf Scheiterhaufen verbrannt)

Nach der Abschaffung der Sklaverei in den Nordstaaten 1782 wurde ein Fluchtnetz aus dem Süden organisiert. (35)

Die Geschichte der Afro-AmerikanerInnen, wie sie von den Weißen vermittelt wurde ist ein Zerrbild der Realität (Harriet Beecher Stowes Onkel Toms Hütte z.B.) (36)

Wenn sich weiße Feministinnen bewusst mit dem Thema Rassismus auseinandersetzen, geschieht dies allzu oft aus dem Verlangen ein intellektuelles oder theoretisches Konzept zu begreifen, anstatt sich mit den Erfahrungen afrikanischer Frauen auseinanderzusetzen und diese als Teil der Frauengeschichte zu begreifen.

Nicht zuletzt ist schwarzen Frauen der weiße Feminismus suspekt, weil die Last von Schuldgefühlen Fragestellungen nur schwer zulassen kann. Fragen nach den Ladies in Virginia, die sich Schirm, Zügel und Peitsche halten ließen, Fragen nach den amerikanischen Suffragetten, die Sojourner Truth für sich sprechen ließen und Kompromisse mit den Sklavensystem-Staaten im Süden der USA eingingen, Frage über die eigenen Mütter im Faschismus.

Fragen, die schwarze Frauen stellen: Warum werden wir in euren Untersuchungen bestenfalls als Randbemerkungen und Fußnoten erwähnt? Warum vernachlässigt ihr die Lyrik schwarzer Frauen? Warum fragt ihr Audrey Lorde, wo denn der Unterschied zwischen der Unterdrückung von Schwarzen und Lesben läge? Warum fragt ihr Schwarze deutsche Frauen, warum wir aussehen wie "die", sprechen wie ihr und ob wir in der Sonne noch weiter bräunen? Warum schreibt ihr Forschungsarbeiten über die verborgene Frau und kennt nicht einen Namen einer Schwarzen Dichterin, Musikerin, Malerin, Politikerin, Wissenschaftlerin? Warum forscht ihr über Formen des Patriarchats und wollt nichts wissen von Afrika, wo ihr sie finden könnt. (42) - 30

Wenn ich als schwarze Frau von Rassismus spreche, so denke ich an aktive Gewaltausübung durch weiße Personen und Institutionen in der Geschichte, an Kolonisation, Sklaverei, Lynchmorde, Verstümmelungen, Zwangssterilisationen und ökonomische Ausbeutung. (43)

Tauschblatt

### Dagmar Schultz: Unterschiede zwischen Frauen - ein kritischer Blick auf den Umgang mit "den Anderen" in der feministischen Forschung weißer Frauen

Fem. Forschung ist durch Ethnozentrismus und "weißen Solipsismus" gekennzeichnet. Unter weißem Solipsismus versteht Schulz mit Adrienne Rich: "zu denken, Vorstellungen zu entwickeln und zu sprechen, als wenn Weißheit die Welt beschreibt."

In den USA war die Entstehung der Frauenbewegung sowohl im 19. wie im 20. Jh eng mit der Abolitionisten- bzw. der Bürgerrechtsbewegung verbunden. In beiden Fällen wandten sich die weißen Frauen in dem Moment vom Kampf gegen den Rassismus ab, als sie sich der geschlechtsspezifischen Diskriminierung bewusst wurden und widmeten sich dem Kampf gegen den Sexismus. In beiden Fällen spielte die Wahrnehmung schwarzer Frauen eine unbedeutende Rolle.

Die Frauenrechtsbewegung des 19. Jhs begriff die Unterdrückung von weißen Frauen in Abgrenzung zur Sklaverei, aber sie benutzten die Sklaverei als Vergleich. Im Kampf um das Wahlrecht kam es von Seiten der weißen Frauen zu einer "teile und herrsche"-Taktik. (45)

Innerhalb der Bürgerrechtsbewegungen kam es dazu, daß Schwarze Männer und Frauen das Zentrum der Bewegung bildeten, allerdings ohne Frauen (weder weiße noch Schwarze) in Führungspositionen. Die weißen Frauen und Männer waren innerhalb der Bewegung an den Rand gedrängt. Schwarze Frauen begannen sich gegen den Sexismus der Schwarzen Männer zu wehren, allerdings verbündeten sie sich hierbei nicht mit den weißen Frauen. Die weiße Frauenbewegung hatte als ihr kulturelles und strukturelles Zentrum intellektuelle weiße Frauen der Mittelschicht herausgebildet, die aus professionellen Kreisen kamen oder jüngere Frauen waren. Arme Frauen und Arbeiterinnen, weiße wie farbige, befanden sich an der Peripherie. Das Kommunikationsnetz der weißen Frauen war für Schwarze Frauen nur begrenzt offen. Mit wachsender Institutionalisierung und Professionalisierung nahm die Selbstbezogenheit weißer Frauen zu. (46)

Daß die weiße Frauenbewegung Gehör fand hat mit der gesellschaftlichen Position ihrer Trägerinnen zu tun, Zugang zu Universitäten, Verlagen, Medien und Geldgeberinnen.

"Als Gruppe sind Schwarze Frauen am schärfsten von sexistischer, rassistischer und klassistischer Unterdrückung betroffen, und sind nie dahingehend sozialisiert worden die Rolle des Unterdrückers einzunehmen." (bell hooks) Obwohl die soziale Konstruktion der weiblichen Geschlechtszugehörigkeit sowohl für wie für schwarze Frauen der Mechanismus ist, mittels dessen ihr Unterordnung aufrecht erhalten wird, bedeutet er doch für jede der beiden

Gruppen etwas Unterschiedliches. Weiße Frauen werden, als Gruppe, durch Verführung unterworfen, *women of color*, als Gruppe, durch Abweisung. (ausgenommen lesbische Frauen)

Die besondere Position der *women of color* sollte sie zum Zentrum der Bewegung machen, Weiße Frauen sollten ihre Privilegien erkennen und bewußt bereit sein sie aufzugeben.

In Deutschland war die Ausgrenzung eine bei weitem größere. Die bürgerliche Frauenbewegung stand hinter der Kolonialpolitik. Der Bund deutscher Frauenvereine klammerte Fragen der Rasse und Konfession bewußt aus, was zum Austritt des jüdischen Frauenbundes führte.

(Die Diskussion um Klassengegensätze stand im Vordergrund, Rassismus und Antisemitismus im Hintergrund.)

Die neue Frauenbewegung hat ihr Selbstverständnis in den intellektuellen, mittelständischen Frauen gefunden, die sich aufgrund sexistischer Erfahrungen aus der Studentenbewegung herauslösten. Schwarze und jüdische Frauen rückten erst in den 80 Jahren ins Blickfeld.

1. Die um den Abbau von Sexismus organisierten Bewegungen waren und sind in westlichen Ländern von weißen Frauen der Mittelschicht dominiert.

2. Weiße Frauen leben in einem anderen Verhältnis zu weißen Männern als Frauen ethnischer und kultureller Minderheiten. Ihre (potentielle) Partnerschaft und Teilhaberschaft verleiht ihnen gewollt oder ungewollt Privilegien innerhalb des sozialen Systems und Macht über Minderheiten und verführt sie zur Beibehaltung eines "weißen Solipsismus". (48)

3. Women of color haben sich sowohl theoretisch wie praktisch und politisch mit ihrer Situation als Frauen in historischen, soziokulturellen und ökonomischen Kontexten auseinandergesetzt. Sie haben sich dabei durchaus nicht als an der Peripherie der weißen feministischen Bewegungen wahrgenommen.

Vier Beispiele theoretischer Fehikonstruktionen: Vereinnahmung und Auslöschung, unzulässige Vergleiche, Addieren von Unterdrückung, Hierarchisierung.

(Vereinnahmung und) **Auslöschung** fanden statt als Feministinnen die soziale Konstruktion der Frauen verallgemeinerte und isoliert von Kategorien wie Klasse und ethnischer Zugehörigkeit ansetzte. Die Konzepte zielten auf mittelständische weiße Frauen, welche auf diese Weise alle anderen kulturellen und historischen Zusammenhänge negierten/wie auch mögliche Widerstandsformen.)

Auslöschen bedeutet unsichtbar machen, die sozialen Unterschiede, welche an der Hautfarbe festgemacht werden. (49)

**Vereinnahmung** in der Bildersprache. Z.B. Schritt auf die Straße als Schritt in die Heimatlosigkeit, stimmte für Arbeiterinnen und Schwarze Frauen nicht.

Das politische Bewußtsein der Women of color beruht darauf, daß die Öffentlichkeit in persönlicher Weise politisch ist. (Für weiße Frauen - Leitsatz: das Persönliche ist politisch, die Öffentlichkeit mit Privatem, mit Sexualität, familiärer Arbeitsteilung und Identitätsfrage zu konfrontieren.)

Feministische Women of color konzentrierten sich auf Rassismus, Schulintegration, Gefängnisreform und Wählerregistrierung.

Forschungshypothesen in Frage stellen? Für wen sprechlich? Wem nutzen meine Theorien und Daten? Gegen wen können sie verwendet werden?

"Ohne die Dritte-Welt-Frau wäre die Selbstdarstellung der westlichen Frau als säkular und befreit, ihr eigenes Leben kontrollierend schwierig. (Chandre Talpade Mohanty) (50)

**Unzulässige Vergleiche** - Sklaven und Frauen... Erlebniswelt und Widerstand schwarzer Frauen wird unsichtbar gemacht. Die Sklavenhalter der USA betrachteten die Sklavinnen als Zucht- und Arbeitstiere und Sexualobjekte.

Mit der Gleichstellung der Frauen wird verbrämt, daß sexistische Machtstrukturen durch rassistische und imperialistische Strukturen ergänzt werden. (51) Der Frage entbunden, wie weiße Frauen in die Unterdrückungszusammenhänge eingebunden sind.)

**Addieren von Unterdrückung** ist eine Konzeption, die davon ausgeht, daß alle Frauen unterdrückt sind, und bei einigen noch zusätzlich etwas hinzukommt, die Unterdrückung durch Ethnozentrismus und Rassismus, Klassismus, Antisemitismus. Eine Person ist aber nicht zunächst einmal Frau und danach weiß, jüdisch, heterosexuell oder lesbisch. (52) Häufig wollen weiße Frauen Schwarze Frauen nicht in ihrer spezifischen

Ganzheit wahrnehmen, sondern nur hören, wie es ihnen als Frau ergeht.

Weiters kommen weiße Feministinnen zu dem Schluß, daß "andere" Frauen ihre Unterstützung bräuchten, von ihnen zu lernen, z.B. dem Sisterhood Gedanken der Schwarzen, wird abgelehnt.

**Addition bzw. Trennung von Merkmalen** ein Problem für soziologische Ansätze der Identitätstheorien.

E. Spelman: Türen mit Identifikationsmerkmalen und ihre Zuschreibung, Durchschreitbarkeit. (53)

(Simone de Beauvoir - Klassen, dann Schwarz, weiß, Nancy Chodorow - Mütter für Aufzucht der Kinder sexistisch verantwortlich, egalitäre Rollenverteilung in Schwarzen Familien ausgeklammert)

**Hierarchisierung** - Sexismus als primäre, Rassismus als sekundäre Unterdrückung. (Kritik an Beauvoir, K. Millet, Mary Daly, Nancy Chodorow, Firestone) (54) Teilung in Männer und Frauen verschleierte die rassistisch bedingten Machtzusammenhänge.

"Die Kraft, die es weißen Autorinnen erlaubt, rassistische Identität in ihren Büchern über Frauen, die in Wirklichkeit weiße Frauen sind, nicht zu identifizieren, ist dieselbe, die jede Autorin, die ausschließlich über Schwarze Frauen

schreibt, dazu veranlaßt, deren rassistische Identität explizit auszuweisen. Diese Kraft ist Rassismus... Denn es ist die dominante Rasse, die ihre Erfahrung als repräsentativ darstellen kann." (Bell Hooks: Ain't I a Woman, San Francisco 1981)

"Die Unterlassung akademischer Feministinnen, Unterschied als eine grundlegende Stärke zu erkennen, bedeutet das Versagen, über die erste patriarchale Lektion hinauszugehen. "Teile und herrsche" muß in unserer Welt zu "definiere und ermächtige werden." (Audre Lorde, in: Valerie Amos Pratibha Parmar: Changing imperial feminism, in: Femmist Review 17(1984))

=> 1)  
Unverwechselbar

**Patricia Hill Collins : Die gesellschaftliche Konstruktion Schwarzen feministischen Denkens, in : Schwarzer Feminismus. Theorie und Politik afro-amerikanischer Frauen, Gloria I. Joseph (Hg). Berlin : Orlanda 1993**

Ihr politischer und ökonomischer Status verhilft Schwarzen Frauen zu unverwechselbaren Erfahrungen, die eine andere Sicht der materiellen Realität bieten als die anderen Gruppen zugängliche. Die unbezahlte und bezahlte Arbeit, die sie leisten, die Formen von Gemeinschaften, in denen sie leben, und die Arten von Beziehungen, die sie unterhalten. Diese distinkten Erfahrungen regen dazu an ein unabhängiges Schwarzes feministisches Bewußtsein zu entfalten. Sie als untergeordnete Gruppe erfahren nicht nur ein andere Realität als die Herrschenden, sondern sie kann diese Realität (und die der Unterdrückter) auch anders und unabhängig interpretieren. (18)

Ruth Shays (eine Schwarze Innenstadtbewohnerin) : Der Verstand des Mannes und der Frau sind derselbe. Aber das tägliche Leben läßt Frauen ihren Verstand auf eine Art benutzen, auf die Männer gar nicht kommen müssen.

Hannah Nelson (eine ältere Hausangestellte) : seit ich arbeiten mußte, brauchte ich mich um das meiste wirklich nicht mehr zu sorgen, worum sich die meisten weißen Frauen Gedanken machten, für die ich gearbeitet habe. Und wenn diese Frauen ihre eigene Arbeit machen würden, würden sie genauso denken, wie ich- darüber jedenfalls."

Rosa Wakefield (eine ältere Hausangestellte) : Wenn du Mahlzeiten isst, die du nicht kochst, wenn du Kleidung trägst, die du nicht kaufst oder bügelst, dann kommst du leicht auf die Idee, die gute Fee oder irgendein Geist hätte das alles gemacht... Schwarze haben keine Zeit sowas zu glauben. Aber wenn du nichts anderes zu tun hast, kommst du auf sowas. Obwohl es schlecht für deinen Verstand ist."

Hannah Nelson : "Ich bin zur Frau in einer Welt herangewachsen, wo du um so verrückter sein mußt, je klarer du bei Verstand bist." (19)

Annie Adams : "Als ich neu in die Fabrik kam, hatten wir getrennte Waschräume. .. Dasselbe war mit den Toiletten. Ich mußte die Toilette für den Inspektionsraum saubermachen, und wenn ich damit fertig war und zum Waschraum gehen durfte, hatte ich den ganzen Weg die Treppen runter zum Keller. Also fragte ich meinen Boss. Was soll dieser Unterschied? Wenn ich da reingehen kann und denen die Toilette saubermachen kann, warum kann ich sie dann nicht auch gleich benutzen? Schließlich habe ich damit angefangen auf diese Toilette zu gehn. Ich beschloß, nicht mehr eine Meile weit zum Waschraum zu laufen."

1. Beziehung zwischen der eigenen Erfahrung der Unterdrückung

2. der eigenen unabhängigen Definition eines Standpunktes auf der Grundlage dieser Erfahrung

3. Widerstand gegen die Unterdrückung (20)

Indem Schwarzes feministisches Denken das als selbstverständlich angenommenen Wissen afrikanisch-amerikanischer Frauen artikuliert, ermutigt es alle Schwarzen Frauen zu neuen Selbstdefinitionen, die dem Standpunkt Schwarzer Frauen Geltung verleihen. (21)

**(Das eurozentristische maskulinistische Verfahren der Erkenntnisvalidierung.)**

Alles soziale Denken spiegelt die Interessen seiner SchöpferInnen wider. Wissenschaftlerinnen, Publizistinnen und andere Fachleute vertreten spezifische Interessen und formale Legitimierungsverfahren, und ihre Thesen müssen den epistemologischen und politischen Kriterien ihrer Umgebung, der sie angehören, entsprechen.

Erstens muß eine ExpertInnengemeinschaft eine These für richtig befinden, wobei diese ExpertInnen die Standpunkte der Gruppe repräsentieren, aus der sie kommen. Zweitens muß jede ExpertInnengemeinschaft ihre Glaubwürdigkeit aufrechterhalten, wie sie durch die größere Gruppe definiert ist, von der sie grundlegendes, als selbstverständlich geltendes Wissen bezieht.

Wenn weiße Männer das Verfahren der Validierung von Erkenntnis kontrollieren, können beide politische Kriterien zur Unterdrückung von Schwarzem feministischem Denken funktionieren. (22)

Der Ausschluß aus den grundlegenden Kulturtechniken des Lesens und Schreibens, aus höherer Bildung und aus Positionen an Fakultäten und in der Verwaltung hat den Zugang Schwarzer Frauen zu den einflußreichen akademischen Stellen eingeschränkt.

Schwarze Wissenschaftlerinnen mögen wissen, daß etwas wahr ist, aber sie können unter Verwendung eurozentristisch-maskulinistischer Kriterien der Übereinstimmung mit verbürgtem Wissen und eurozentristisch-maskulinistischer Kriterien für methodologische Adäquatheit können sie ihre Behauptungen nicht legitimieren.

(23)

### Umriss einer afrozentrischen und feministischen Epistemologie

Die Werte und Ideen afrikanisch-amerikanischer Frauen zeigen eine auffällende Ähnlichkeit mit den Ideen, die feministische Wissenschaftlerinnen als "weiblich" beanspruchen.

Deborah King beschreibt die "sowohl/als auch"-Orientierung (Zustand der Zugehörigkeit und der Nichtzugehörigkeit) auf vielfache Realitäten hin, die in der Schwarzen Frauenpolitik Praxis ist. (26)

Eine afrozentristische feministische Epistemologie stellt Analysen in Frage, die behaupten, Schwarze Frauen hätten eine klarere Sicht der Unterdrückung als andere Gruppen; dies suggeriert eine mögliche Quantifizierung von Unterdrückung, die als sinnvoll angenommen werden kann. *hell höher = 3)*  
Standpunkte wurzeln in realen materiellen Bedingungen, die durch soziale Klassen strukturiert sind. (27)

### Konkrete Erfahrung als Bedeutungskriterium

"Schwarze Frauen brauchen Weisheit, damit sie mit den gebildeten Dummköpfen fertig werden können, die mit der Kanone auf Spatzen schießen würden." Als Mitglieder einer unterdrückten Gruppe können sich Schwarze Frauen nicht erlauben, Dummköpfe zu sein, da ihr abgewerteter Status ihnen die Protektion vorenthält, die weiße Hautfarbe, männliches Geschlecht verleihen.

Schwarze Frauen berufen sich auf konkrete Erfahrung als Glaubwürdigkeitskriterium. Hannah Nelson: Unser Reden ist sehr direkt persönlich, und jede Schwarze Person geht davon aus, daß jede andere Schwarze Person ein Recht auf ihre persönliche Meinung hat. Wenn von ernsten Dingen die Rede ist, gilt die persönliche Erfahrung als stichhaltiges Argument." (28,29)

Elsa Barkley Brown untertitelte ihren Essay über die Geschichte Schwarzer Frauen mit: Wie meine Mutter mich lehrte, trotz meiner akademischen Schulung Historikerin zu sein.

Nach Henry Mitchell und Nicholas Lewter ist ein erkenntnistheoretischer Grundsatz in afrikanisch-amerikanischen Denksystemen die Erfahrung als Bedeutungskriterium, die in anschaulichen Bildern symbolisch vermittelt wird. (29)

Einige feministische Theoretikerinnen führen aus, daß Frauen in komplexen Beziehungsgeflechten sozialisiert werden, wo für die Steuerung des Verhaltens kontextuelle Regeln vor abstrakten Prinzipien Vorrang haben. (31)

### Der Einsatz des Dialogs bei der Bewertung von Thesen

Bei Schwarzen Frauen werden neue Thesen selten isoliert voneinander ausgearbeitet, sondern normalerweise im Zwiegespräch mit anderen Mitgliedern einer Gemeinschaft entwickelt.

Ruth Shays: "Sie würden eine Lüge herausfinden und wenn es ein Jahr dauerte... die Vorfahren fanden die Wahrheit heraus, indem sie zuhörten und die Leute ihren Teil viele Male erzählen ließen. Dann hörst du eine Lüge heraus... Diese alten Leute waren überall und kannten die Wahrheit in vielen Streitfällen." (32)

Der weitverbreitete Diskursmodus "Ruf und Antwort" der afrikanischen Amerikanerinnen besteht aus spontanen verbalen und nonverbalen Interaktionen zwischen Sprechenden und Zuhörenden. Damit Ideen überprüft werden können müssen sich alle in der Gruppe beteiligen. Nicht mitzumachen, besonders, wenn jemand tatsächlich mit dem Gesagten nicht einverstanden ist gilt als Schummeln.

June Jordan (Untersuchung über Schwarzes Englisch): "Unsere Sprache ist ein System, das Menschen geschaffen haben, die ständig darauf bestehen mußten, daß wir existieren... Die Realität des menschlichen Wesens, das hier und jetzt existiert, die Wahrheit der Person, die spricht oder zuhört gehört zu jedem Satz (keine Passivkonstruktionen), der die lebendige und aktive Teilnahme von mindestens zwei menschlichen Wesen voraussetzt." (33)

### Ethik der Anteilnahme

Diese fordert, daß bei der Validierung von Erkenntnissen persönliche Expressivität, Emotionen und Empathie mit im Spiel sind (und zwar explizit und reflektiert und nicht negiert).

1. Betonung individueller Einzigartigkeit, Wert auf persönliche Expressivität.

2. Emotionen gelten im Dialog als angemessen. Sie zeigen, daß Sprechende an die Gültigkeit eines Arguments glauben. (35)

3. Die dritte Komponente ist die Entwicklung der Fähigkeit zur Empathie. Harriet Jones, eine 16jährige Schwarze Frau erklärt, weshalb sie sich der Interviewerin anvertraut: "Manches in meinem Leben ist schwer für mich zu ertragen, und ich fühle mich besser, wenn ich weiß, daß Ihnen diese Dinge leid tun und Sie sie ändern würden, wenn Sie könnten." (36)

### Ethik der persönlichen Verantwortung

Sie ist die letzte Dimension einer alternativen Epistemologie. Zilpha Elaws Beschreibung der Sklaverei spiegelt sich die Idee, daß jede Idee jemandem gehört und die Identität dieser Person wichtig ist: "Jeder Fall von

Sklaverei, egal wie gering seine Leiden und wie abgemildert seine Greuel, verweist auf einen

Unterdrücker, auf Unterdrückte und Unterdrückung... Schwarze halten es für grundlegend, daß Menschen zu Themen persönliche Positionen beziehen und dafür verantwortlich eintreten." (38)

### Epistemologie und Schwarzes feministisches Denken

Afrikanisch-amerikanische Frauen bestehen darauf, daß Behauptungen über Schwarze Frauen durch die Gedanken Schwarzer Frauen über ihre eigenen Erfahrungen untermauert werden müssen. (40) Die Schwierigkeiten für

Schwarze Wissenschaftlerinnen bestehen weniger darin, die technische Beherrschung weißer männlicher

Epistemologien vorzuweisen, als darin dem hegemonialen Charakter zu widerstehen, um alternative feministische Denkweisen wahrzunehmen, wertzuschätzen und anzuwenden.

1. muß Schwarzes feministisches Denken von gewöhnlichen afrikanisch-amerikanischen Frauen für gültig befunden werden, indem die Wissenschaftlerinnen ihr Denken persönlich vertreten und für die Konsequenzen ihrer Arbeit einstehen.

2. muß Schwarzes feministisches Denken, das sich legitimieren will von der Gemeinschaft Schwarzer Wissenschaftlerinnen anerkannt werden.

3. muß es innerhalb der akademischen Welt darauf vorbereitet sein, sich mit eurozentrischen maskulinstischen politischen und epistemologischen Ansprüchen zu konfrontieren. (41)

June Jordan: Beispiele aus dem Standard Englisch, die mit Abstraktion oder mit nichts/niemandem offensichtlich Lebendigen besetzt sind, lassen sich nicht in Schwarzes Englisch übersetzen. Dies würde die Sprache in einen Gebrauch überführen, welcher der Leiperspektive der Gemeinschaft ihrer BenutzerInnen entgegengesetzt ist. Sattdessen müßendiese Sätze des Standard Englisch selbst in Gedanken verwandelt werden, die den personenzentrierten Voraussetzungen des Schwarzen Englisch entsprechen."

**Es geht um die Reartikulation eines bereits existierenden Standpunktes Schwarzer Frauen, nicht darum die Schwarze weibliche "populäre Kultur" in den Schatz akademischen Wissens zu integrieren. (42)**

Schwarze Wissenschaftlerinnen müssen damit rechnen, daß ihre Aussagen über schwarze Frauen auf diejenigen begrenzt werden, die mit einer weißen männlichen Sicht vereinbar sind.

## "Das Heranwachsen zur Frau in einer Welt, wo du um so verrückter sein mußt, je klarer du bei Verstand bist", oder vom Rassismus und Sexismus

Als Herangehensweise an das Thema wählte ich feministische Texte Schwarzer und Weißer Autorinnen, die sich auf die Problematik von Rassismus und Sexismus innerhalb des Kontextes der feministischen Theoriebildung beziehen, insbesondere die Debatten afro-amerikanischer, amerikanischer und deutscher Feministinnen.

"All the women are white, all the Blacks are men, but some of us are brave" - "Alle Frauen sind weiß, alle Schwarzen sind Männer - Aber einige von uns haben Mut".

More specifically blindness to what Nancy Fraser describes as "the gender subtext" can be just as occluding as blindness to the racial subtext in the works of black women writers.

What I propose is a theory of interpretation based on what I refer to as the "simultaneity of discourse"... This concept is meant to signify a mode of reading which examines the ways in which the perspectives of race and gender, and their interrelationships, structure the discourse of black women writers. Such an approach is intended to acknowledge and overcome the limitations imposed by assumptions of internal identity (homogeneity) and the repression of internal differences (heterogeneity) in racial and gendered readings of works and readings of works by black women writers. In other words, I propose a model that seeks to account for racial difference within gender identity and gender difference within racial identity. ... to steer us away from "a simple and reductive paradigm of otherness". (145)

Charakteristisch am Schreiben Schwarzer Frauen ist sein dialogischer, gesprächhafter Charakter, der die Beziehungen zu anderen Personen, wie auch die Facettenhaftigkeit der eigenen Persönlichkeit einbezieht. Dieser Dialog geht nicht in erster Linie auf den imaginierten, generalisierten Anderen, sondern auf die Aspekte der "Anderheit" in der eigenen Subjektivität. Schwarze Frauen sind nicht nur die "Anderen", sie sind die "Anderen" der "Anderen", d.h. sie sind nicht nur Schwarz statt weiß, sondern auch noch Frauen statt Männer, eine doppelte Möglichkeit sie zu deklassieren.

Michael Bakhtin: jede soziale Gruppe spricht in ihren eigenen sozialen Dialekten, die unterschiedliche Werte, Perspektiven, Ideologien und Normen ausdrückt, durch welche sich Subjektivität konstituiert. Das semiotische Material der Psyche ist das Wort - die innere Rede, die in diesen sozialen Dialekten stattfindet. Analysen würden zeigen, daß die Einheiten der inneren Rede durch ganze Entitäten gekennzeichnet sind, die der abwechselnden Rede des Gesprächs gleichen.

Was ich vorschlage ist ein Subjekt, das in der Erfahrung seines/ihrer Geschlechts durch "Rasse" markiert wird. (146)

Nicht nur mit externen Manifestationen des Rassismus und des Sexismus muß eine Schwarze Frau kämpfen, sondern auch mit den Resultaten dieser Demütigungen in ihrem Bewußtsein. (Audre Lorde)

"As a black, lesbian, feminist, poet, mother, Lorde has, in her own life, had to search long and hard for her people. Jeder dieser partiellen Identitäten bestimmt Audre Lorde in den Differenzen, die sie in sich austrägt. Sie trägt einen "multiple dialogic of differences" aus. Sie betritt die Dialektik ihrer eigenen Identität.

Gadamer's Modell von einem gegenseitigen Dialog mit dem Du, oder intimen Anderen. Eine Sprache des Konsenses, der Gemeinsamkeit, und der Identifikation von Gadamer und die Sprache des Kampfes von Bakhtin. (Sogar besser verstehen den anderen als er sich selbst)

Das Du nicht als solches im Dialog übersehen, es anhören und ernstnehmen. (hermeneutische Erfahrung)

Schwarze Frauen müssen die Tradition hermeneutisch allerdings als Feind betrachten, anders lesen. (147)

Bakhtins dialogisches Modell spricht zu der anderen/ dem anderen; Gadamer's spricht zu dem/ derselben innerhalb: Das Verstehen des anderen wird eine Art der Selbst-Bezogenheit.

Als Andere ist die Schwarze Autorin im Kampf mit den hegemonialen und dominanten anderen Diskursen. Diese Autorinnen treten gleichzeitig in in einen vertrauten und zeugenden Diskurs und in einen öffentlichen und kompetitiven- Diskurs, die die Werte des Lesers/Leserin bestärken und bekämpfen.

Jamie, die Hauptdarstellerin Zora Neale Hurstons (Their Eyes Were Watching God) zeigt die Dialektik, Dialoge der Schwarzen Frauen. Sie kombiniert persönliche und öffentliche Formen des Dialogs im Gerichtssaal, sie spricht zu ihrer Richterschaft, die aus zwölf weißen Männern besteht, in ihrer Hörschaft, die aus weißen Frauen und Schwarzen Männern besteht. Es geht um ihr Leben. Weiße Männer haben die Macht, .... (148)

Privat und Öffentlich ist keine Trennung für schwarze Frauen, in ihrem Zeugenstand spricht sie von Familiärem und Juridischem... (149)

### A Discursive Dilemma

Sherley Anne Williams : Dessa Rose

Toni Morrison : Sula

Intercultural/racial and the intracultural/racial sites from black womens speak.

Dessa ist eine Schwarze Sklavein, die flüchtete und von einem weißen Schriftsteller, der ihr Leben beschreiben möchte "the darky" genannt wird.

(Mae Gwendolyn Henderson : Speaking in Tongues : Dialogics Dialectics, and the Black Woman Writer's Literary Tradition, in : Feminists Theorize the Political, ed. by Judith Butler and Joan W. Scott. London : Routledge 1992)



Angesichts des Vorwurfes Schwarzer Feministinnen an weiße Frauen sich mit der Macht der weißen Männer zu kontaminieren und sich nicht abgrenzen zu können stelle ich die Frage nach den Bedingungen dieses Einbruchs der Fremdbestimmung, und beantworte sie außerhalb der feministischen Fragestellung, anhand eines Textes von Anitta Kalpaka, Nora Räthzel (Hrsg) : Die Schwierigkeit nicht rassistisch zu sein. Köln : Dreisam 1994.

1. Der Staat als übergeordnete Instanz über die Individuen garantiert bei Fortbestand unvereinbarer Interessengegensätze (Herrschaftsverhältnissen) den gesellschaftlichen Zusammenhalt des Gemeinwesens.
2. Kompetenzen der Vergesellschaftung (Entscheidungsmacht, einen Zusammenhang innerhalb der Arbeit und anderen gesellschaftlichen Lebensbereichen herzustellen) sind den Individuen entzogen und von über ihnen stehenden Instanzen übernommen. Damit entstehen auf der Seite der Individuen Inkompetenzen und Kompetenzen in der Inkompetenz.
3. Die entfremdete Gesellschaft ist langfristig nur durch Zustimmung der Gesellschaftsmitglieder zu ihrer Entfremdung gewährleistet.
4. Diese Zustimmung entsteht und wird organisiert, weil die Kräfte, die Individuen und Gruppen zusammenhalten (kulturelle Dimension), in die oben- unten - Struktur eingebaut sind. D.h., sie sind verknüpft mit Elementen der Unterordnung.
5. Die Individuen verknüpfen (nicht notwendig) ihre Lebensformen, Wünsche, Ziele mit den herrschenden Strukturen, mit dem Staat, mit Unterordnung unter übergeordnete Instanzen. Diese "freiwillige Zustimmung" geschieht nicht als bewußter Akt : Die vorhandenen Strukturen erscheinen als selbstverständlich und unveränderbar.
6. Kulturelle Praxen und ideologische Praxen existieren in der Wirklichkeit nicht getrennt voneinander. Die gleichen Individuen und Personen können widerständig und zustimmend zugleich leben.

Auch bei weißen Frauen handelt es sich um eine mehr oder minder bewußte "freiwillige Zustimmung" zu den rassistischen Unterdrückungszusammenhängen, die ebenfalls Frauen (und Männer) betreffen, aber Schwarze oder insofern die Bezeichnung Schwarz selbst als problematisch angesehen wird, farbige Frauen/Diese Identitätsbildung von weißen Frauen findet unreflektiert auf die Unterdrückungszusammenhänge, die zwischen ihrer Normalität und der Welt der Schwarzen Frauen bestehen statt "...In der Zwischenwelt der Intimsphäre, wo das Individuum "mit sich allein" ist, ist der Tummelplatz der größten Gegensätze. Der Ort, wo man sich gehen läßt, ist auch der Ort, wo man sich diszipliniert. Dort stoßen die institutionellen Diskurse auf entscheidende Resonanz. Den Resonanzboden bildet ein Ensemble von Tätigkeiten - Übungen und Ritualen -, die ich Normalisierungspraxen nenne." "Das sich Einrichten in den Verhältnissen, das mit einer Transformierung der eigenen Bedürfnisse erkaufte wurde, wird, indem sie sich (von den Fremden) in Frage gestellt sieht, potentiell als Unterordnung erkennbar. Die Ablehnung der "Fremden" ist ihre Verurteilung im Namen einer höheren Ordnung, der man sich auf diese Weise noch einmal unterwirft." (W.F. Haug)

"Die Kraft, die es weißen Autorinnen erlaubt, rassistische Identität in ihren Büchern über Frauen, die in Wirklichkeit weiße Frauen sind, nicht zu identifizieren, ist dieselbe, die jede Autorin, die ausschließlich über Schwarze Frauen schreibt, dazu veranlaßt, deren rassistische Identität explizit auszuweisen. Diese Kraft ist Rassismus. Denn es ist die dominante "Rasse", die ihre Erfahrung als repräsentativ darstellen kann." (Bell Hooks : Ain't I a Woman, San Francisco 1981)

Wie ist nun eine gesellschaftliche Konstruktion Schwarzen feministischen Denkens möglich?

Mit Patricia Hill Collins : Die gesellschaftliche Konstruktion Schwarzen feministischen Denkens, in : Schwarzer Feminismus. Theorie und Politik afro-amerikanischer Frauen, Gloria I. Joseph (Hg). Berlin : Orlanda 1993 will ich versuchen die von ihr skizzierte Schwarze feministische Epistemologie darzustellen.

Was Schwarze Frauen innerhalb ihres Alltags leisten müssen ist das Herstellen der

1. Beziehung zwischen der eigenen Erfahrung der Unterdrückung.
2. der eigenen unabhängigen Definition eines Standpunktes auf der Grundlage dieser Erfahrung
3. dem Widerstand gegen die Unterdrückung

Es geht um die Reartikulierung eines bereits existierenden Standpunktes Schwarzer Frauen innerhalb der Wissenschaften, nicht bloß darum die Schwarze weibliche "populäre Kultur" in den Schatz akademischen Wissens zu integrieren. Die konkrete Erfahrung von Schwarzen Frauen wird innerhalb der Schwarzen feministischen Epistemologie als Bedeutungskriterium für wissenschaftliche Aussagen ernstgenommen. Es geht nicht um die Ausklammerung von Gefühlen der Anteilnahme, der Standpunktbezogenheit, sondern um die Objektivierung von Wissenschaft durch die Hereinnahme der persönlichen Verantwortung der WissenschaftlerInnen.

Jane Jordan (Untersuchung über Schwarzes Englisch) : "Unsere Sprache ist ein System, das Menschen geschaffen haben, die ständig darauf bestehen mußten, daß wir existieren...Die Realität des menschlichen Wesens, das hier und jetzt existiert, die Wahrheit der Person, die spricht oder zuhört gehört zu jedem Satz (keine Passivkonstruktionen), der die lebendige und aktive Teilnahme von mindestens zwei menschlichen Wesen voraussetzt."